

Hörspielscript

- Wenn ich der Mörder bin gewesen -

Rollen:

Name	Beschreibung	Sprechernamen
Klaus Baumann	Der Unfallfahrer, 50 Jahre alt	Würde ich sehr gerne selbst sprechen
Maria Leppin	Wunderschöne Frau Anfang 20, zierlich	
Ritter Kalebuz	Jähzornig, verbittert, böse, Preuße, militärisch	
Margarete Sophie von Rohr	Ehefrau von Ritter Kalebuz	
Schäfer Pickert	Gemahl von Maria Leppin	
Arzt im Krankenhaus		
Frau am McD. Schalter		
Martina Baumann	Ehefrau von Klaus Baumann, 50 Jahre alt	
Frau an der Kasse McD		
Polizist + Jemand		
Richter		
Johann Sigmund von Schwendy	1690 noch Hauptmann, zackiger Preusse, Uradel, jetzt 34 Jahre alt	

Anweisung global: Wenn Klaus als Sprecher fungiert, muss das im Ton erkennbar sein.

Rollen:

Klaus Baumann	50 Jahre alt, gestresster Arbeitnehmer, Spezialist für Anlagen und in seiner Firma unabhkömmlich. Eigentlich ganz cool drauf aber schnell genervt. Er ist stark übergewichtig.
Maria Leppin	Eine Frau Anfang 20, im Jahr 1670 geboren, kaum Bildung aber unendlich schön und liebenswert. Dienstmagd des Ritters, zu dem sie aufsieht, denn sie sprach von ihm immer als hohen edlen Herrn. Die Stimme soll wahrhaftig schön und zierlich sein.
Christian Friedrich von Kalebuz	Zu Beginn der Geschichte 39 Jahre alt. Er war jähzornig und böse. Er war Preusse und in niederem Dienstrang des Militärs (Kornett, vgl. Fähnrich). Vermutlich wird er einen zackigen Militärjargon drauf gehabt haben und preussischen Dialekt gesprochen haben.
Margarete Sophie von Rohr	Mitte/Ende 20 Jahre alt in 1690. Hatte Angst vor dem Ritter, der sie als Gebärmachine nutzte, nicht wegen der Kinder sondern wegen Sex als solches.
Schäfer Pickert	Hier gibt es keine Überlieferung. Vermutlich war er 20 bis 30 Jahre alt und als Schäfer auch nicht hoch gebildet. Aber er wollte den Ritter ausbezahlen. Er muss also wenigstens etwas Geld gehabt haben.
Arzt im Krankenhaus	Irgendein Arzt, der mit Martina Baumann bespricht, die Maschinen abzuschalten. Sollte somit etwa 40-60 Jahre alt sein.
Frau am McD. Schalter	Nervige, etwas dümmliche Frau um Mitte 20, vielleicht mit etwas

erotischer Stimme

Martina Baumann	Ehefrau von Klaus Baumann. Liebe nette Stimme. Muss überzeugend weinen/trauern können.
Frau an der Kasse McD	Eine Frau um 30-40 Jahre alt
Polizist	Ein Verkehrspolizist oder auch Polizistin. 20 bis 40 Jahre alt
Richter	Ein Richter im Barockzeitalter. Mann, ab 50 Jahre alt mit überzeugender Stimme
Johann Sigmund von Schwendy	Zackiger preussischer Hauptmann, der später Generalmajor wird. Streng militärischer Stil. Ist 1690 schon 13 Jahre beim Militär. 1690 ist er 34 Jahre alt.

Szene 1

Szenenbild: Klaus Baumann fährt im Auto auf einer Landstrasse, es regnet, es ist später Sommer gegen 22 Uhr. Es ist schon dunkel. Das Auto ist ein grosses Auto, denn er fährt sehr viel.

Das Handy klingelt, Martina ruft Klaus an.

Text:

Klaus [lieb, nett, freundlich]: Hallo Schatz

Martina [ein bisschen traurig]: Hi Hase, wann kommst Du denn?

Klaus [lieb, nett, freundlich]: Ich bin jetzt bei Magdeburg auf die Landstrasse gefahren. Tut mir so leid, dass unser Hochzeitstag ins Wasser gefallen ist. Wenn es um Lohn geht, leiste ich nichts aber wenn ich was wichtiges habe, dann geht die Firma pleite, wenn ich nicht sofort springe. Ich verspreche Dir, ich suche mir morgen gleich einen anderen Job. Mich kotzt das hier alles an. Ich beeile mich, aber ich habe Hunger, ich muss unbedingt noch was essen.

Martina: Wo willst du denn jetzt noch was essen? Seit Corona haben doch alle Restaurants abends zu.

Klaus: Da kommt gleich ein McDonalds, da hol ich mir was.

Martina macht ein würge Geräusch

~~Klaus lächelt.~~ Ja, was soll ich machen? Hier kommt sonst nichts mehr. Nichtmal die Tankstellen haben Nachts noch offen.

Martina: Na gut, fahr vorsichtig. Meinst Du, Du bist noch vor 12 zu Hause?

Klaus: Ja, sind sowas um 120 Kilometer, jetzt ist 10, das sollte ich schaffen aber es regnet wie Sau.

Martina: Dann mach langsam, ich warte auf Dich. Bis gleich, hab Dich lieb!

Klaus: Bis gleich, hab Dich auch lieb.

Martina: Bis zum Mond und wieder zurück.

Martina legt auf.

Szene 2:

Wie in Szene 1 aber jetzt hört man die Fahrgeräusche im Hintergrund und Klaus erzählt zum Hörer.

Klaus [Erzählmodus]:

Immer dasselbe. Ich wüsste nicht, wann ich einen Geburtstag oder unseren Hochzeitstag oder selbst Heiligabend in den letzten Jahren mal pünktlich zu Hause gewesen bin. Ich bin sozusagen ein Mädchen für alles für unsere Maschinen. Und wenn ein Kunde schreit, darf ich los. Egal wann, egal wie und egal wohin. Aber wenn ich mal was will, mehr Geld oder Urlaub oder mal nen Tag frei, weil meine Tochter in die Schule kommt, dann sind meine Leistungen so schlecht, dass das nicht geht. Soll mich mehr anstrengen und besser werden, dann bekomme ich auch Extras, meint mein Chef dann immer. Aber jetzt reicht's. 20 Jahre mache ich diesen Scheiss jetzt mit, nu ist Schluss. Soll er sich nen anderen Doofen suchen. Kann er ja auch im Westen suchen und mit leeren Versprechen in den Osten locken, so wie mich. **[Pause]** Man, habe ich einen Kohldampf, ich ~~mach~~ diesen Frass nicht, aber hier bekommste echt gar nichts mehr zu essen um die Zeit. Wenn hier nicht noch dieser McDonalds wäre, gäbs jetzt überhaupt nichts mehr. Irgendwie hängen die alle noch in ihrem Corona Lockdown fest. Bekommen angeblich alle kein Personal. Ja wo ist das denn hin? Das war doch vorher noch da! Egal. Dann halt Pappfrass mit Plaste und Elaste.

Man hört das Blinkerrelais, das Auto wird langsamer, rollt an den Bestellschalter ran.

Frau am McD. Schalter: Willkommen bei McDonalds, Ihre Bestellung bitte

Klaus: Ja, ich bekomme ein McRib Menü, gross, Cola Zero, 9er Chili Cheese Nuggets, einen Cheeseburger

Frau am McD. Schalter: Chili Cheese Nuggets haben wir nicht

Klaus: Na dann ohne die.

Frau am McD. Schalter: Was möchten Sie stattdessen?

Klaus: Nichts.

Frau am McD. Schalter: Also möchten Sie gar nichts?

Klaus [genervt]: ok, nochmal langsam: Ein McRib Menü, gross, Cola Zero und einen Cheeseburger

Frau am McD. Schalter: Also dann habe ich jetzt 2 McRib Menü, gross mit Cola Zero und zwei Cheeseburger

Klaus [leicht sauer]: Wollen Sie mich veralbern? Ich will ein McRib Menü, gross mit einer Cola Zero und nen Cheeseburger!

Frau am McD. Schalter: Das kann man auch etwas freundlicher sagen.

Klaus [sauer]: Sie können gleich mal erleben, wie freundlich ich sein kann, haben Sie jetzt meine Bestellung?

Frau am McD. Schalter [extrem überfreundlich]: Möchten Sie Pommes oder Curly Fries zu Ihrer Bestellung?

Klaus: POMMES!

Frau am McD. Schalter [extrem überfreundlich]: Welche Sauce möchten Sie zu den Pommes? Ketchup oder Mayo?

Klaus [sehr sauer, faucht]: Mayo

Frau am McD. Schalter [extrem überfreundlich]: Wir haben Aktionswochen, für nur 2 Euro mehr erhalten Sie einen Double Big Mac Triple Cheese Quattro Bacon

Klaus [dreht ab]: ICH WILL MEINEN McRIB JETZT SOFORT UND SONST GAR NICHTS IST DAS KLAR?

Frau am McD. Schalter [extrem überfreundlich]: So darf ich Sie leider nicht bedienen, bitte verlassen Sie das Gelände!

Klaus fährt mit quietschenden Reifen los, bremst kurz darauf scharf ab, steigt aus, geht schnell in den McDonalds und brüllt wen an der Kasse an:

WER IST HIER DER CHEF?

Frau an Kasse [energisch aber etwas eingeschüchtert]: Das bin ich

Klaus: WAS MUSS ICH EIGENTLICH MACHEN UM EINEN VERFICKTEN McRIB ALS MENÜ MIT COLA ZERO UND EINEN CHEESEBURGER ZU BEKOMMEN?

Frau an Kasse [energisch aber etwas eingeschüchtert]: Moment bitte

Frau an Kasse [ruft zur Küche abgewandt von Klaus, leicht flötend]: Einen McRib bitte

Frau an Kasse [zu Klaus, freundlich]: Möchten Sie Pommes oder Curly Fries zu Ihrem

Klaus: SCHNAUZE! [Jetzt ruhiger aber sehr nachdrücklich]: Sie geben mir jetzt ohne jede Nachfrage mein verdammtes drecks Essen [Jetzt brüllend] IST DAS KLAR?

Frau an Kasse [sehr freundlich]: Macht 13,80

Man hört den Bezahlvorgang, das knistern der Papiertüte, die jemand anders wortlos bringt und auf den Tresen stellt.

Klaus geht raus, Autotür geht auf, er steigt ein, man hört ihn essen und trinken. Dabei erzählt er weiter.

Klaus [Erzählmodus]:

Kennt jemand den Film Falling Down? Ich kann Michael Douglas sowas von verstehen. Meinen die eigentlich heute alle, wir sind nur noch bescheuert oder was? Boah, ich hab schon wieder Blutdruck. Und ich soll mich nicht aufregen, sagt mir mein Arzt immer. Wie willste das denn machen, wenn Du nur noch von Idioten umgeben bist? Ich such mir irgendwas ruhiges. Vielleicht Parkplatzwächter...ach nein, da haste ja auch mit Menschen zu tun. Boah, ich hasse Menschen. Man, bin ich froh, wenn ich zu Hause bin. Das blöde ist nur, bei diesem Scheisswetter jetzt 100km durch den Wald zu fahren, macht einen auch nicht glücklich. Da gibts Stellen, das meinst, Du bist im Streichelzoo, so viele Viecher rennen da rum. Natürlich mitten auf der Strasse.

Jetzt hört man im Hintergrund das Auto starten, das Fenster geht automatisch runter, man hört den Papier-Müll auf den Platz fliegen, Scheibe geht wieder hoch und Auto fährt los, vom Parkplatz runter auf die Strasse, was gleich eine Landstrasse ist. Das Auto beschleunigt auf 100km/h.

Klaus [Erzählmodus]:

Na, so in einer Stunde etwa, bin ich hoffentlich zu Hause. Und dann schalte ich das Telefon aus. Jede Wette, dass der Alte morgen um Punkt 8 anruft und ich ganz dringend wo hin muss um die Firma zu retten.

Jetzt einen Ton-Übergang, so dass man weiss, dass eine längere Zeit vergangen ist.

Szene 3

Immer noch im Auto, immer noch fahrend

Klaus [kein Erzählmodus, Ausdruck von Verwunderung,laut]: Was ist das denn?

Auto bremst zum Stillstand, Scheibe geht elektrisch runter, man hört den doch starken Regen

Polizist [freundlich]: Nabend

Klaus [freundlich]: Nabend, was ist denn los?

Polizist [freundlich]: Die Strasse ist gesperrt wegen eines Unfalls. Wo möchten Sie denn hin?

Klaus: Neuruppin

Polizist [freundlich]: Ja, dann fahren Sie hier bitte Richtung Neustadt, hier her kommen Sie heute Nacht nicht mehr nach Neuruppin.

Klaus [freundlich]: Na grossartig, dann mal schönen Abend noch

Polizist [freundlich]: Danke auch und fahren Sie vorsichtig, es regnet ganz schön dolle

Scheibe geht hoch, Auto fährt an, Klaus nimmt sein Handy und ruft seine Frau an

Martina [besorgt]: Was ist passiert?

Klaus [beruhigend]: Nichts aber hier war ein Unfall und die Strasse ist gesperrt. Ich muss einen Umweg über Neustadt fahren, das dauert mindestens eine Stunde länger.

Martina: ok. Hast Du denn was gegessen?

Klaus: Erinner mich bloss nicht da dran. Erzähle ich Dir gleich, wenn ich zu Hause bin.

Martina: na gut. Fahr vorsichtig.

Klaus: Tu ich doch immer

Martina [sarkastisch]: Jaja

Telefon wird aufgelegt.

Jetzt einen Ton-Übergang, so dass man weiss, dass eine längere Zeit vergangen ist.

Szene 4

Das Auto fährt mit gut 120km/h. Plötzlich Vollbremsung, man hört einen dumpfen Aufprall und dann, wie das Auto mit noch hoher Geschwindigkeit vor einen Baum knallt. Dann absolute Stille.

Szene 5

Der Ton wird aufgeblendet, wir befinden uns mitten im Wald, Nadelholz, Kiefern, es ist Sommer, die Sonne scheint, leicht weht der Wind durch die Bäume, alles ist wunderschön.

Maria Leppin [liebreizend, die Stimme ist erst in weiter Ferne und kommt dann näher]:
Hallo, edler Herr, hört Ihr mich? Hört Ihr mich? Was ist geschehen?

Klaus [benommen]: Hmmm? Wsw...wassis? Oah, mein Kopf

Maria Leppin [liebreizend, lächelnd]: Gott zum Gruße edler Herr, sagt, was ist Ihm denn geschehen?

Klaus [benommen]: Was ist los? Oah, ich weiß nicht, wo bin ich und wer bist Du?

Maria Leppin [liebreizend, lächelnd]: Mein Name ist Maria, Maria Leppin ... noch, denn morgen nimmt mein Liebster mich zu seiner Frau. Und hier ist Er in Kampehl. Gerne möchte ich ihn bitten, mich zu meinem hohen edlen Herrn zu geleiten, nicht, dass er noch auf den Kopf gefallen ist und sich etwas getan hat. *kichert*

Im Hintergrund Geräusche vom aufstehen Klaus, mit stöhnen und dann Schritten von Maria und Klaus

Klaus [Erzählmodus]: Ich folgte der jungen Frau, noch ziemlich wackelig auf den Beinen und mir drehte sich alles. Aber diese Frau war das schönste, was ich jemals an Frauen gesehen habe. Und sie war so unbeschwert, fröhlich und naiv. Augenblicklich hatte ich das unbedingte Verlangen, sie zu

beschützen. Ich machte mir überhaupt keine Gedanken, ich dachte nur im hier und jetzt. Es gab nichts, was mich sorgte oder aufregte.

Einige Sekunden Schritte der beiden

Maria Leppin [liebreizend]: Dort kann ~~er~~ es schon sehen, wir sind gleich da.

Einige Sekunden Schritte der beiden

Szene 6

In relativer Nähe hört man 2 Männer streiten und sie werden lauter, weil Maria und Klaus zum Ort des Geschehens gehen. Ritter Kalebuz und den Schäfer Pickert. Während der Ritter sich genervt anhört und von allem nichts wissen will, fleht der Schäfer eher. Er ist sich bewusst, dass seine Schafe nur deshalb auf des Ritters Grund grasen dürfen, weil er es ihm erlaubt. Maria will sich aber nicht dem Ritter hingeben. Und der Schäfer will es auch nicht.

Schäfer [verzweifelt]: Ich bitte Euch, ich gebe Euch all mein Geld aber verzichtet bitte!

Ritter [überheblich]: Sie ist mein Eigentum und das schönste, was hier herumläuft. Ich werde niemals auf den ius primae noctis verzichten. Es ist mein Recht, nach Eurer Vermählung die erste Nacht mit dem Weib zu verbringen

Schäfer [verzweifelt]: Aber Maria wird dann niemals in die Ehe einwilligen.

Ritter [überheblich]: Wie gesagt, sie gehört mir und ich kann sie haben, wann immer ich will.

Schäfer [zornig]: Dann werden wir sein Land verlassen und Er wird uns nie wieder sehen.

Ritter [zornig]: So und von was wollt Ihr dann leben? Wäre ich nicht so gütig, Euer Vieh auf meinem Grund grasen zu lassen, wäret Ihr schon lange den Hungertod gestorben!

Klaus zu Maria [besorgt]: Was ist denn hier los? Die reden doch über Dich!

Maria [fängt an zu weinen] zu Klaus: Der jüngere da ist mein Liebster. Wir wollen uns morgen vermählen. Doch der andere ist mein hoher edler Herr. Der verlangt, die erste Nacht mit mir zu verbringen. Aber das will ich nicht. Er soll sehr brutal sein, sagt man.

Schäfer [zornig, laut]: Das lasse er besser meine Sorge sein.

Schäfer dreht sich weg und geht, ohne Maria und Klaus zu beachten.

Maria [ruft]: Mein ~~liebster~~ wartet auf mich.

Maria läuft dem Schäfer hinterher.

Ritter [zornig, preussisch zackig] zu Klaus: Wer ist denn jener und was will er?

Klaus [etwas verdutzt]: Öhm...ich weiß auch nicht, wie ich hier gelandet bin. Ich bin nur auf der Durchreise.

Ritter [zornig, preussisch zackig] zu Klaus: So? Und wie ist sein Name?

Klaus [etwas verdutzt]: Öhm ... öhm

Ritter [arrogant, preussisch zackig] zu Klaus: Kennt er seinen eigenen Namen nicht?

Klaus [selbstsicher, mutig]: Sicher tut er das! Man nennt mich Klaus...Klaus, den Unbezwingbaren!

Klaus als Sprecher: Okay, fast zehn Jahre Erfahrung im live rollenspiel sollten mir jetzt weiterhelfen.

Ritter fängt laut an zu lachen.

Ritter [belustigt]: Den Unbezwingbaren? Nunja, er ist gut eine Elle grösser als ich und um einiges wohlgenährter. Er sei mein Gast und erzählt mir von seinen Heldentaten. Aber verspeist mir nicht mein ganzes Hab und Gut.

Ritter lacht wieder über seinen eigenen Scherz.

Klaus [als Sprecher, bisschen eingeschnappt]: Wohlgenährter ... ja, bisschen Übergewicht aber ich würde ihn eher als Hungerhaken bezeichnen....wohlgenährter....pffff

Szenenwechsel unterlegt, wie schon vorher, durch passende Musik oder ähnliches

Szene 7

Ritter und Klaus sitzen am Tisch, man kann im Hintergrund -aber sehr leise und zurückhaltend- einige Bedienstete hören, die den Tisch noch aufdecken. Man hört Frauenschritte mit hartem Absatz aber keine Pumps oder sowas sondern grössere Absätze.

Ritter [normalgestimmt, preußisch]: Ah, da kommt mein Weib.

Ritter dreht den Kopf

Ritter [normalgestimmt, preußisch]: Wir haben heute einen sehr interessanten Gast zu Tisch

Margarete von Rohr (MvR) [freundlich, etwas eingeschüchtert]: Sehr erfreut

Klaus steht schnell auf, eilt um den Tisch und reicht ihr die Hand

Ritter [überrascht]: Was tut er da?

Klaus [verunsichert]: Entschuldigung, wo ich herkomme, gibt man einer Frau die Hand

~~MvR lächelt kurz verlegen~~

Ritter brummt ein Mhm

Ritter: So? Dann erzähle Er uns von dort, wo er herkommt

Klaus: Darf ich zuvor noch nach Ihrem werten Namen fragen, gnädige Frau?

MvR [verschüchtert]: Mein Name ist Margarete Sophie von Rohr. Ihr müsst von weit herkommen, wenn Ihr mich nicht kennt.

Klaus: Ja, genaugenommen weiß ich gar nicht, woher ich komme. Seht, dieses Mädchen Maria fand mich heute im Wald, nicht weit von hier und ich habe weder eine Ahnung, woher ich komme, noch was passiert ist. Es ist alles weg.

Riter: Und wo war das genau?

Klaus: Wartet, ich schreibe Euch eine Wegbeschreibung, denn ich kenne den Ort nicht aber ich weiss, wie wir hier her gelaufen sind.

Ritter [sehr überrascht]: Er kann schreiben? Ja seid Ihr ein Gelehrter?

Klaus [verdutzt]: Ja, äh...

Klaus [Erzählmodus]: Ich kapiere gar nichts mehr, was ist das hier alles? Irgendwie muss ich aus dieser Nummer raus kommen. Bis wann ging hier nochmal die Inquisition? Nicht, dass ich noch auf dem Scheiterhaufen verbrannt werde.

Klaus: Nun ja, ich weiß schon so einige Dinge aber ich kann mich eben nur nicht daran erinnern, woher ich komme. Das heisst doch, ich lebe in der Nähe von Neuruppin.

Ritter [erleuchtet]: Aha, na sieh einer an, da weiß er doch, woher er kommt. Dann lasse ich ihn morgen gleich nach Neuruppin bringen. Und nun erzählt er mir, was er so an einigen Dingen kennt.

Szene 8

Klaus [Erzählmodus]: Wir sprachen bis zum Einbruch der Dunkelheit. Der Ritter schien hell auf begeistert von mir zu sein. Vor allem bei naturwissenschaftlichen Themen. Zwar bin ich kein Gelehrter aber einen durchschnittlich gebildeten aus der Barockzeit mit Wissen zu beeindrucken, schafft sogar ein Hauptschüler ohne Abschluss. Was mir gar nicht gefiel, war Margarete. Sie schien nicht glücklich zu sein, aber sie blieb bis zum Schluss und hörte aufmerksam zu. Am nächsten Morgen ließ Christian, ich durfte ihn Christian nachdem ich ihm erklärt habe, dass bei mir zu Hause alle mit Vornamen angesprochen würden, eine Kutsche anspannen. Hatte er sich doch am Abend köstlich darüber amüsiert, dass ich nicht reiten kann. Oder besser gesagt, noch nie auf einem Pferd gesessen habe. Und so fuhren wir zeitig los. Mir war schon etwas flau im Magen. Ich hatte vor gut 10 Jahren ein altes Rittergut als sogenanntes Schnäppchenhaus gekauft und hatte jetzt etwas Angst, was mich dort erwarten sollte. Gut zwei Stunden dauerte die Fahrt, als wir da ankamen, wo ich dachte, dass ich dort wohnen würde. Doch dann traf mich regelrecht der Schlag. Sicher, das Rittergut gab es. Auch an der Stelle, wo ich es erwartet hatte. Aber es war gerade erst im Bau. Der Kutscher fragte mich verwundert, ob ich sicher sei, hier zu wohnen. Ich bat ihn, zu warten und ging auf ein paar Männer zu, die scheinbar hier arbeiteten. Und dann traf mich der nächste Schlag. Ein Mann stand dabei, der offenbar hier etwas zu sagen hatte. Und diesen Mann, den kannte ich. Ich hatte ein Gemälde von ihm in der Eingangshalle hängen. Es war...

Szene 9

Direkter Übergang von Erzählmodus in Dialog

von Schwendy[preuss. Zackig, militärisch]: Wer seid Ihr, dass Ihr ihn so unangemeldet aufsucht um diese Zeit?

Klaus [eingeschüchtert]: Mein Name ist Klaus Baumann ... der Unbezwingbare so nennt man mich

von Schwendy[preuss. Zackig, militärisch]: So, der Unbezwingbare? So so [lacht süffisant] nun, dann weiß er ja, wen er vor sich hat.

Klaus [eingeschüchtert]: Ihr seid ... Ihr seid Generalmajor von Schwendy?

von Schwendy lacht laut los.

Von Schwendy [amüsiert, dann ernst]: Neinnein, so weit sind wir hier noch nicht. Es ist Hauptmann Johann Sigmund von Schwendy [und schlägt die Hacken hörbar zusammen]

Klaus [Erzählmodus]: Ich musste schlucken [Schluckgeräusch im Hintergrund]. Von Schwendy war der erste Eigentümer meines Rittergutes. Und das war im Jahr 1690. Das war der Typ, der ein paar Jahre später dem späteren Husarengeneral Hans Joachim von Zieten die Schmach seines Lebens bereitete. Das kann doch alles hier nur ein böser Traum sein. Gestern hatte ich noch gedacht, ich träume oder bin in eine Freiluftaufführung geraten. Jetzt bin ich wirklich fix und fertig.

Klaus [verwirrt]: Entschuldigt unser eindringen, aber wir müssen sogleich weiter. Baut wohl an diesem Haus, es muss mindestens 400 Jahre stehen!

von Schwendy lacht laut los.

von Schwendy [amüsiert]: 400 Jahre, ja, das ist gut, ich werde mir Mühe geben!

Klaus [Erzählmodus]: Ich bat den Kutscher noch kurz zum nahen Ruppiner See zu fahren, weil ich sicher gehen wollte, dass wir wirklich dort sind, wo ich glaubte, sein zu wollen. Aber auch hier sah alles anders aus. Der See wurde erst gut hundert Jahre später angestaut. Wo sollte ich jetzt hin? Was sollte ich tun? Und so bat ich den Kutscher, mich wieder mit zu Christian zu nehmen. Der schien mich für bekloppt zu halten und ich mich selbst auch langsam. Wenn ich mich nur erinnern könnte, was passiert ist. Als wir am Nachmittag wieder in Kampehl ankamen, war Christian sichtlich überrascht. Ich erklärte ihm, dass ich mir alles nicht erklären und mich nicht erinnern kann. Da ihm einige Landgüter in der Umgebung gehörten, fragte ich ihn, ob ich nicht in seine Dienste treten könne, denn irgendwie musste ich mir jetzt überlegen, mit meinem Leben klar zu kommen. Christian bot mir an, seine Kinder zu unterrichten, schliesslich sei ich ein Gelehrter. Er bot mir ein gutes Salär und freie Unterkunft und Logis. Daher willigte ich ein.

Szene 10

Regie: Maria wird aufgeblendet, wie sie hysterisch schreiend heran eilt

Maria [hysterisch schreiend, weinend]: Ihr habt ihn umgebracht! Ihr habt ihn umgebracht! Warum habt Ihr das getan? War das nur, weil Ihr mich nicht haben könnt?

Ritter [erkennbar überrascht]: Was schreist Du da Weib? Gar nichts habe ich getan, was willst Du hier?

Maria [weinend zusammenbrechend]: Ihr habt ihn umgebracht... [jetzt nur noch weinen]

MvR [fragend wütend, kommt heran geeilt]: Hast Du das getan? Sprich, hast Du es getan?

Ritter [erkennbar überrascht]: Ja was soll ich denn getan haben?

MvR [fragend wütend]: Den Schäfer Pickert, hast Du ihn erschlagen?

Ritter: Ich? Gar nichts habe ich getan. Der Schäfer ist ~~tot~~? Ja wie denn?

MvR: Der Schäfer Pickert liegt erschlagen am See an der Brücke!

Ritter: Damit habe ich nichts zu tun!

Klaus [Erzählmodus]: Die wollten doch heute heiraten. Oh nein, wie schrecklich. Und so vergingen einige Tage, bis es zur Gerichtsverhandlung kam, denn Maria hatte Christian öffentlich beschuldigt, der Mörder zu sein. Christian bat mich, für ihn auszusagen und gab mir dafür Geld. Warum tat er das, wenn er wirklich nicht der Mörder war? Aber andererseits, wir waren doch den ganzen Abend zusammen und früh morgens auch wieder. Sollte er sich wirklich mitten in der Nacht auf den Weg zum See begeben haben? Sicher, der war so weit nicht weg, vielleicht an die 500 Meter nur, aber er hätte eine Laterne gebraucht und die hätte sicher jemand gesehen.

Szene 11

Vor Gericht, man hört ein wenig Stimmengewirr von 20-40 Personen

Richter [kräftige Stimme voller Überzeugung]: Maria Leppin, Ihr beschuldigt den hier anwesenden Christian Friedrich von Kalebuz, Prinz von Hessen-Homburg, des Mordes an dem Schäfer Pickert.

Maria [traurig]: Ja, das tu ich

Richter: Gibt es denn Zeugen, die den Mord gesehen haben?

Stille, nur wenig wispern von Leuten 2-3 Sekunden

Richter: Ihr wisst, ohne Zeugen kann kein Urteil gesprochen werden!

Stille, nur wenig wispern von Leuten 2-3 Sekunden

Richter: Gibt es denn Zeugen, die gesehen haben, ~~wir~~ der hier Angeklagte es nicht gewesen sei?

Stille, nur wenig wispern von Leuten 2-3 Sekunden

Klaus[]: Ja, also ich habe mit dem Angeklagten bis zum Einbruch der Dunkelheit zusammen gegessen. Und dann haben wir uns zur Nacht begeben.

Stille, etwas lauterer wispern von Leuten 2-3 Sekunden

Maria [voller Unverständnis]: Aber was tut Ihr denn da?

Klaus [entschuldigend]: Aber es stimmt, wir haben zusammen gegessen.

Richter: So werden wir hier nicht zu einem Urteil kommen. Angeklagter, Eure Ehre ist angegriffen. Damit werdet Ihr von nun an leben müssen.

Ritter: Ich möchte meine Ehre durch den Schwur wieder herstellen.

Richter: So? Na dann tue er es!

Ritter [voller Inbrunst]: Ich, Christian Friedrich von Kalebuz, Prinz von Hessen-Homburg, habe den Schäfer Pickert nicht gemordet und ich schwöre hiermit, wenn ich doch der Mörder bin gewesen, dann wolle Gott, soll mein Leichnam nie verwesen!

Richter: Dann ist hiermit alles gesagt. Maria Leppin, ich rate Euch, entfernt Euch aus dieser Gegend, Ihr habt den Edelmann von Kalebuz zu unrecht angeklagt.

Maria [voller Hass]: Oh ja, ich werde das Land verlassen und Ihr werdet mich nie wieder sehen aber eines wünsche ich Euch aus tiefstem Herzen. All Eure Kinder sollen vergehen, wie mein Liebster verging und Ihr selbst sollt an Eurem eigenen Blute ertrinken!

Maria fängt an zu weinen, das Weinen wird langsam ausgeblendet, während Klaus anfängt zu erzählen. Das geht dann über in die neuen Geräusche.

Szene 12

Regieanweisung:

In der nachfolgenden Erzählung soll Klaus in die Gegenwart zurück kehren und das soll langsam durch im Hintergrund hörbare EKG und Beatmungsgeräusche hörbar werden.

Klaus [Erzählmodus]: Das war das letzte mal, das ich Maria gesehen habe. Wie ich erst später erfahren habe, handelte es sich bei der Gerichtsverhandlung um ein Patrimonialgericht. Das heisst, der Richter wurde von Christian bezahlt, um die Gerichtsverhandlung durchzuführen. Denn als Landbesitzer hatte er die Hoheit über die Gerichtsverfahren am Ort. Aber ich bin mir wirklich nicht sicher, ob er der Mörder war oder eben nicht. Und so gingen wir zum normalen Tagesgeschäft über. Ich lehrte seine elf Kinder in allen Dingen, die ich sie lehren konnte. Doch am ersten Jahrestag des Mordes am Schäfer Pickert, passierte es. Der älteste Sohn von Christian spielte mit den anderen Kindern an der Schwenzebrücke am Bückwitzer See, als die Brücke über ihm zusammen krachte. Das war genau an der Stelle, an der der Schäfer Pickert erschlagen wurde. Am zweiten Jahrestag erwischte es den dann ältesten Sohn. Der war im Wald genau an der Stelle auf einen Baum geklettert, wo mich damals Maria gefunden hatte. Der Ast brach unter ihm weg und er brach sich das Genick. Im dritten Jahr wurde der nächste von einem Pferd getreten und er hatte einen Rippenserienbruch, so dass die Lunge perforiert war und er quasi an seinem eigenen Blut ertrank. Und so ging es Jahr für Jahr, bis alle elf Kinder tot waren. Christian war gebrochen und er wurde darüber schwer krank. Ich vermute eine Tuberkulose oder Lungenkrebs. Am 3. November des Jahres 1702 erlitt Christian einen Blutsturz und er ertrank förmlich in seinem eigenen Blut. Von seiner Frau schien eine Last abzufallen. Wir, Christian und ich, hatten uns in den ganzen Jahren eng angefreundet, denn auch, wenn er sehr jähzornig war, so hat er sich an mir nie abgearbeitet. Ich glaube, ich hatte seinen Respekt, weil ich nicht nur viel grösser war als er sondern ihm intellektuell auch erheblich überlegen. Oft hat er meinen Rat eingeholt. Doch was sollte ich nun tun? Christian hatte mich weiter bezahlt, auch als alle seine Kinder gestorben waren. Nun war auch er nicht mehr da und Margarete wollte das Gut so schnell wie möglich verkaufen. Zu sehr hatte sie die vielen Jahre unter ihrem Mann gelitten. Margarete war schon seit langem an Christian zerbrochen. Er behandelte sie wie sein persönliches Eigentum.

Regie: In weiter Ferne hört man Martina weinen.

Arzt [aus weiter Ferne, wie hinter einem Vorhang, es geht darum, die lebenserhaltenden Maßnahmen abzuschalten]: Glauben Sie mir, es ist wirklich besser. Zwölf Jahre haben Ihren Mann nicht zurück gebracht, es hat einfach keinen Sinn mehr.

Regie: Sie laufen in ein Haus. Draussen ist Kiesboden. Der Boden ist gefliest. Klaus reisst eine Tür auf.

Jemand [schreit]: „Heh, was machen Sie da?“

Klaus [aufgeregt]: Das war mein Zimmer!

Martina [aufgeregt]: Was machst Du denn?

Klaus [aufgeregt]: Hier habe ich mit Christian die letzten Jahre gewohnt!

Martina: Die letzten Jahre warst Du ihm Krankenhaus!

Jemand: Christian? Der olle Kalebuz? Der liegt in der Kirche!

Klaus[nicht Was sondern Wah]: Wah?

Jemand: Na komm, wir gehen hin.

Regie: 3 Personen gehen aus dem Haus auf Schotterboden, dann öffnet sich eine schwere alte Holztür mit quietschen

Jemand: Bitteschön, der Ritter Kalebuz

Klaus [hält kurz inne, bricht weinend zusammen und schreit]: Christian, warum hast das getan?

Regie: Kurz Pause für ein hartes Ende des Hörspiels, dann kommt das Schlusswort

Schlusswort

(Erzählerin: Stimme von Maria Leppin, sehr dezent und zurückhaltend erzählt)

Obwohl diese Geschichte frei erfunden ist, so haben sich doch Teile dieser Geschichte wirklich so zugetragen. Das glaubst Du nicht? Dann fahre im nächsten Urlaub in den Norden Brandenburgs. Im Landkreis Ostprignitz-Ruppin findest Du ganz in der Nähe von Neustadt-Dosse den kleinen Ort Kampehl. Hier, direkt neben dem Ritterhof, findest Du eine sehr alte Kirche. Dies ist die Wehrkirche von Kampehl. Und hier kannst Du in der angebauten Krypta eine wissenschaftliche Sensation entdecken, denn hier liegt in seinem gläsernen Sarg, der Ritter Kalebuz. Bis heute konnte niemand erklären, warum sein Leichnam nicht vergeht. Christian Friedrich von Kalebuz, Prinz von Hessen-Homburg, starb am 03. November 1702 im Alter von 52 Jahren an einem Blutsturz, vermutlich aufgrund einer Tuberkulose. Oder Lungenkrebs. Er ertrank an seinem eigenen Blut, so ist es überliefert. Als man im Jahr 1794 den Leichnam beerdigen wollte, weil die Kirche einen Umbau erfuhr, entdeckte man, dass der Ritter nach über 90 Jahren noch immer fast so aussah wie am Tag seines Todes. Selbst renommierte Mediziner wie Rudolf Virchow und Ferdinand Sauerbruch versuchten vergeblich, das Geheimnis um die Mumie des Ritter Kalebuz zu lüften. Auch 1986 in der Charité zu Berlin konnte man keine Erklärung finden, warum die Leiche nicht verwest. Möglicherweise wurde ihm sein Schwur doch zu Verhängnis.

Regie: Jetzt im Hintergrund nochmal der originale Schwur vor Gericht. Wenn ich doch der Mörder bin gewesen, dann wolle Gott, soll mein Leichnam nie verwesen

Wenn Du es dann geschafft hast, den ganzen Tag auf den Neustädter Gestüten zu vertrödeln, kannst Du nun zwischen 23 und 0 Uhr Uhr, dort, wo die Schwenze in den Bückwitzer See mündet, den Ort des Mordes aufsuchen. Wenn Dir der Ritter Kalebuz erscheint, kannst Du ihn fragen, ob er doch der Mörder war gewesen. Aber sei achtsam, Christian Friedrich von Kalebuz war schon zu Lebzeiten ein unfreundlicher, jähzorniger Geselle. Wie mag er erst nach über 300 Jahren, in denen er Nacht für Nacht dazu verdammt ist, an den Ort des Mordes zurück zu kehren, gelaunt sein? Doch bist Du eine junge hübsche Frau, wird er Dir sicher freundlich gesinnt sein und das Recht der ersten Nacht einfordern, wenn Du einst heiraten wirst. Bist Du es nicht, so wird er sich auf Deinen Rücken setzen und Dich schwer machen, dass Du kaum noch voran kommst. Von Kalebuz soll weitere 30 uneheliche Kinder gehabt haben, doch trotz seiner insgesamt 41 Kinder ist die Blutlinie derer von Kalebuz im 18. Jahrhundert vollständig ausgestorben.